

<http://www.derwesten.de/staedte/nachrichten-aus-siegen-kreuztal-netphen-hilchenbach-und-freudenberg/versteckt-in-der-haut-des-feindes-id6120202.html>

„HITLERJUNGE SALOMON“

Versteckt in der Haut des Feindes

29.11.2011 | 21:53 Uhr



Hitlerjunge Salomon

Foto:

Er war der „Hitlerjunge Salomon“ - der jüdische Junge, der den Holocaust nur überlebte, weil er sich eine deutsche Identität gab: „Ich war versteckt in der Haut des Feindes“, sagte der jetzt 86-jährige Salomon (Sally) Perel bei seiner Lesung in der Aula der Siegener Waldorfschule. 420 Jugendliche waren von seiner unglaublichen Lebensgeschichte fasziniert.

„Nazis träufelten Gift in unsere Gehirne“

Mit dem israelischen „Shalom“ begrüßte Salomon Perel das junge Publikum aus der Bertha-von-Suttner-Gesamtschule und der Waldorfschule. Den jungen Leuten gegenüber habe er nichts zu verzeihen, sagte er: „Schuld ist nicht erblich.“ Aber die Wahrheit sollten sie wissen über die Verbrechen der Nazis: „Damit ihr nicht in solch ein Verderben geratet wie meine Generation.“

Sein Leben hat er in seinem verfilmten Buch „Hitlerjunge Salomon“ (mit Marco Hofschneider in der Titelrolle) geschildert. Der in Peine geborene Israeli erzählte auch in Siegen vom demütigenden „Rausschmiss aus der Grundschule“ und von der Flucht der Eltern nach Polen.

Später, als Juden auch dort nicht mehr sicher waren, trennten sie sich von ihm und seinem Bruder Isaak, um das Leben ihrer Kinder zu retten: „Sie wussten, sie würden uns nie wiedersehen.“ Sally geriet in deutsche Gefangenschaft und hatte Glück: Er wurde nicht als Jude erkannt und konnte als deutsch-russischer Übersetzer der Einheit überleben. Schließlich wurde er nach Braunschweig „versetzt“ - in eine Schule der Hitlerjugend. „Ich hatte vier Jahre lang Angst, entdeckt und hingerichtet zu werden.“ Geholfen habe ihm immer der letzte Satz seiner Mutter: „Sally, du musst leben.“

In der Schule sei er zum „begeisterten Hitlerjungen“ geworden, erzählte Salomon Perel, der sich damals Josef Peter nannte. Die „Erziehung im Geiste des Nationalsozialismus“, wie es hieß, hinterließ aber auch Spuren, die ihn heute noch quälen: „Ich lebte in zwei Welten.“ Er habe seine jüdische Seele behalten wollen. Doch das „Gift, das sie in unsere Gehirne träufelten“, habe ihn beinahe dazu gebracht, sich als Jude selbst zu hassen“. Und Hass -- das legte er seinen jungen Zuhörern ans Herz -- führe zum Verbrechen.

Liebe zur deutschen Jugend bekannt

Still war es in der Aula. Die Schülerinnen und Schüler hörten gebannt zu, als Salomon Perel ihnen riet, einmal Auschwitz zu besuchen: „Ich möchte die Jugend mit den Tränen der vergasteten Kinder gegen braunes Gedankengut impfen.“

Salomon Perel bekannte aber auch, dass er die deutsche Jugend liebt: „Und sie liebt mich - das sagen mir die vielen E-Mails und die Freundschaftsangebote bei Facebook“, witzelte er. Kommentar einer Schülerin: „Wie cool!“ Zum Schluss gab es viele Fragen - und begeisterten Applaus.

Brigitte Wambsganß